

Geschäfte machen in der Großregion

# „Alles wird Güth“

Dachdeckerbetrieb wünscht sich mehr Einsatz für das Handwerk

VON CHRISTOPHE LANGENBRINK

Die Firma Güth aus Saarbrücken ist ein Traditionsunternehmen wie es im Buche steht. Seit über 160 Jahren im Dachdeckerhandwerk tätig, steht der Firmename für hohe Qualität und zuverlässige Handwerksleistung. Weit über die Grenzen des Saarlandes bekannt, macht Güth Geschäfte in den Nachbarregionen. Gerne würde der Betrieb seine Aktivitäten noch weiter ausbauen. Doch gestaltet sich das Geschäft in den angrenzenden Regionen nicht ganz ohne Schwierigkeiten.

Verwurzelt mit dem Dachdeckerhandwerk seit 1842, wird das Familienunternehmen mittlerweile in der siebten Generation geführt. Im Dreiergespann leiten Vater Horst Güth und seine zwei Söhne, Gerhard und Jörg, die Geschicke des Betriebs. Spezialisiert auf alles was die Gebäudeaußenhülle anbelangt, von Wärmedämmung, Dächern bis hin zu Abdichtungen und Fassaden ist seit 2000 der Bereich Umwelt mit Solarthermie, Photovoltaik und Dachbegrünung zum vierten Standbein herangewachsen. Mit einem Jahresumsatz 2007 von rund 6,5 Mio. Euro sucht der Traditionsbetrieb aktiv in den angrenzenden Regionen nach neuen Geschäftsfeldern und strategischen Partnern, um die Beschäftigung der rund 80 Mitarbeiter zu gewährleisten. Gerne würde die Dachdeckerfirma im Rahmen einer Kooperation einen Mitarbeiteraustausch ermöglichen, aber die Suche nach den richtigen Partnern gestaltet sich nicht immer so einfach. „Großregion muss man eben wollen“, meint Jörg Güth voller Überzeugung.



Auch für Dachdecker gestaltet sich die Arbeit in der Großregion nicht ganz so einfach. (FOTO: SHUTTERSTOCK)

Der Schritt über die saarländischen Landesgrenzen wagten die Saarbrücker schon lange vor der Vollendung des Einheitsmarkts. Zumindest nach Frankreich gab es traditionell gute Kontakte. „Auch in Lothringen schätzt man gute Handwerksleistung, getreu unserem Motto ‚Alles wird Güth‘“, erzählt der Jungunternehmer. Trotzdem sei es auch in einem europäischen Markt nach wie vor schwierig, in Frankreich an öffentliche Aufträge zu gelangen. Mit subtilen marktprotektionistischen Maßnahmen schützte die französische

Verwaltung den Bausektor, erklärt der gelernte Dachdeckermeister Güth, der zudem auch noch studierter Diplombetriebswirt ist.

Ein Beispiel hierfür sei die in Frankreich erforderliche „garantie décennale“, die einen Handwerksbetrieb nach erbrachter Leistung zehn Jahre zur Gewährleistung verpflichtet. Insgesamt würde der französische Staat das Baugewerbe besser gegen Schwarzarbeit schützen, meint Güth. Durch die Herabsetzung der Mehrwertsteuer auf 5,5 Prozent hätte der Bausektor in Frankreich einen Aufschwung er-

## FORUM ECONOMIQUE DE LA GRANDE REGION



lebt, den man sich ebenfalls in Deutschland wünschen würde. Die Gewinnspannen im deutschen Handwerk lägen lediglich bei 3 Prozent, dabei sei das unternehmerische Risiko miteingerechnet, erklärt der zum Vorsitzenden der saarländischen Dachdeckerinnung gewählte Güth.

Der Schritt in die Großregion sei daher eine Notwendigkeit, um seine Marktchancen zu verbessern und um den Kundenstamm zu vergrößern. Aber die Chancen seien nicht überall gleich, beklagt Güth. Beispielsweise in Luxemburg seien öffentliche Ausschreibungen ausschließlich in Französisch. „Dies erschwert uns den Zugang zum Markt“, erzählt der junge Geschäftsführer. Trotzdem schreckt dies das Traditionsunternehmen nicht zurück, auch im Großherzogtum Aufträge anzunehmen. Aber dabei betont Güth: „Über Großregion muss man nicht nur sprechen, man muss sie auch wollen.“

### Forum économique de la Grande Région

Dans le cadre du Forum économique de la Grande Région, initié par l'Institut de la Grande Région (IGR), qui aura lieu le 24 octobre au siège de la Fortis Banque Luxembourg (BGL-BNP Paribas), le Luxemburger Wort présente quelques entreprises qui ont fait le choix stratégique d'agrandir leur champs d'action au-delà de leur frontière nationale et de «s'aventurer» dans la Grande Région. Ces PME ont toutes tenté l'expérience transrégionale soit en créant leur propre dépendance dans un pays avoisinant, soit en coopérant avec un partenaire «stratégique» dans le marché qu'ils espèrent conquérir.

## CDS-Handel begrenzen

Die Woche an den Rentenmärkten

Das Streben der Investoren nach höchstmöglicher Sicherheit hielt auch in der zweiten Oktoberwoche unvermindert an. Die Renditen der wichtigen europäischen Länder sind weiter gefallen. Die Bestperformer waren Schuldtitel mit Laufzeiten zwischen zwei und fünf Jahren. Zum Großteil wird der Renditerückgang von schwächeren Wirtschaftsdaten gestützt, da die Volkswirte nun für Euroland das Abgleiten in eine Rezession einkalkulieren.

Im Supertempo wurde das geplante Gesetz durchgepeitscht, dabei ein Konsens über Parteigrenzen hinweg. „Das zeigt wie die Ernsthaftigkeit der Lage zu beurteilen ist, wir gehen von einem Nullwachstum für die Eurozone 2009 aus“ urteilt ein Analyst. In der Geschichte der Bundesrepublik einmaliger Vorgang. Angekündigt sind Garantien für Geschäfte von Bank zu Bank bis zu 400 Milliarden Euro. Der Staat springt erst ein, wenn ein Kredit platzt. Dafür stellt der Bund vorsorglich 20 Milliarden Euro bereit.

Außerdem soll ein Sonderfonds bis Ende nächsten Jahres Banken Eigenkapital von bis zu 80 Milliarden Euro gegen staatliche Beteiligungen in Form von Geschäftsanteilen bzw. Aktien geben und notfalls auch faule Kredite aufkaufen. Am Freitag wurde das sog. FMSA-Gesetz von Bundespräsident Köhler gegengezeichnet. Unterdessen gehen die Bemühungen der Politik weiter, globale Initiativen zur Eindämmung der Spekulationen über Kreditnehmer und Finanzinstitutionen zu erreichen. Ein Teil der Auslöser der heutigen Klemme sind sicherlich die massiven Spekulationen und Hebelungen in Kreditderivaten. Solange die Aufsichtsbehörden nicht in der Lage seien den Handel und die Bewertung und Positionsführung dieser Produkte in den Büchern der Banken stärker zu reglementieren, könne es keinen richtigen Neuanfang für die globalen Märkte geben, so Händler. Das Volumen der sog. Credit Default Swaps beläuft sich nach neuesten Schätzungen auf 62 Billionen US-Dollar, und

liegt über dem Wert der gesamten Wirtschaftsleistung aller Industrienationen. Die 62 Billionen stellen das Zweifache der akkumulierten Zahlen aller börsenkapitalisierten Gesellschaften der Welt dar. Eine äußerst ungesunde und alarmierende Relation. Der Handel in CDS diene aus der Historie zur Absicherung klassischer Kreditrisiken. Doch die Finanzinstitute haben das Volumen der offenen Positionen in diesem Kreditderivat innerhalb von zwei Jahren von zwanzig auf 62 Billionen ansteigen lassen. Für manche Banken entwickelte sich die Handelstätigkeit zur Hebelung ihrer Profitabilität; es gab praktisch CDS auf CDS, so dass sich das Universum weiter aufblähen konnte und sein Scherflein zur aktuellen Krise maßgeblich beigetragen hat. Nun versucht die Federal Reserve die Marktmacher unter ihre Kontrolle zu bringen, Beschränkungen zu implementieren und eine Aufsicht mittels der Einsetzung eines gesonderten Clearing-Houses zu gewährleisten. Ein spätes und ver-

gebliches Unterfangen, wie einige Experten behaupten. Das Gleiche soll die neuzuschaffende Europäische Aufsicht betreiben. Beispielsweise war der zügellose Handel in CDS der namhaften US-Versicherungsgesellschaft AIG zum Verhandnis geworden, so dass die Verstaatlichung zur einzigen Rettung wurde.

Auf der Fundamentalseite schliddern die USA in die heftigste Rezession ihrer Geschichte. Die US-Industrieproduktion ist im Monatsvergleich um 2,8 Prozent eingebrochen. Das bedeutete den größten Rückgang der geführten Statistik seit 1974. Die Verzinsung der zehnjährigen Benchmark stellte sich zum Wochenschluss auf 3,9 Prozent; sie lag damit zehn Basispunkte unter dem Closing vom 10. Oktober. Der Index der Universität Michigan bildete sich zurück auf 57,5 Indexpunkte. Die Zinsphantasie scheint relativ begrenzt; was aber überwiegt sind immer wiederkehrende Orders in Käufen für langlaufende amerikanische Treasury-Notes. (A. M.)

## Fortis disparaît de la cote luxembourgeoise

Les marchés boursiers ont encore connu une semaine plus que mouvementée. Le plan de sauvetage européen ainsi que les nouvelles modalités du plan Paulson ont fait exploser les Bourses à la hausse lundi, avant que les investisseurs ne se rendent compte que les statistiques macroéconomiques pour les mois à venir seront loin d'être encourageantes. Ce constat a fait repartir les Bourses à la baisse, malgré des résultats d'entreprise plutôt réconfortants. L'indice LuxX a également connu une semaine volatile et termine une nouvelle fois en baisse, de près de 4%. Cette perte a été relativement modeste par rapport aux autres indices européens après l'exclusion «express» lundi dernier des titres Fortis de l'indice luxembourgeois LuxX, avant même la reprise de la cotation des titres mardi. Vu que les titres Fortis ont encore perdu plus de 50% de leur valeur après leur recote, la performance relative de l'indice LuxX par rapport aux fonds indiciels qui n'étaient pas en mesure de liquider leurs positions était certainement bonne. Semaine noire pour Dexia également, dont les rumeurs d'une nationalisation par l'Etat belge, bien que démenties, ont fait plonger le titre de près de 28% sur la semaine. SES Global a terminé la semaine en nette hausse de 8,29%. Goldman Sachs a ajouté le titre à sa liste de conviction. L'argument principal est la valorisation qui n'intègre plus aucune croissance des revenus, ce qui semble invraisemblable aux yeux des analystes. Morgan Stanley a également relevé son objectif de cours à 23 euros. Les nouvelles étaient moins prometteuses pour ArcelorMittal qui souffre du recul des prix d'acier ainsi que des craintes d'une récession globale. Plusieurs concurrents ont annoncé d'arrêter tout nouvel investissement avant de voir plus clair quant à la demande future. Afin de remédier à la baisse de la demande, ArcelorMittal envisage de couper jusqu'à 15% sa production mondiale. Le titre baisse encore de 12%. (CE)

## ALFI: protéger la liquidité des fonds

Dans une déclaration sur la crise financière devant le Parlement, le Premier ministre Jean-Claude Juncker a annoncé «que le gouvernement et la Banque centrale du Luxembourg prendront toutes les mesures nécessaires pour protéger la liquidité des Fonds du marché monétaire de droit luxembourgeois». Cette décision fait suite à l'annonce de mesures comparables par d'autres gouvernements et a été prise en étroite coordination avec l'ALFI, souligne l'Association luxembourgeoise des Fonds d'investissement (ALFI) dans un communiqué. Elle précise que des réunions se tiennent actuellement afin de mettre au point les détails pratiques concernant la mise en place de ces mesures. Il serait également tenu compte de la décision de la Banque centrale européenne d'étendre la liste des actifs éligibles dans le cadre des opérations de crédit collatéralisées de l'eurosysteme. (C.)